



NABU

Ortsgruppe Römerstein

Jahresheft 2021

Das **Rotkehlchen**

Vogel des Jahres **2021**



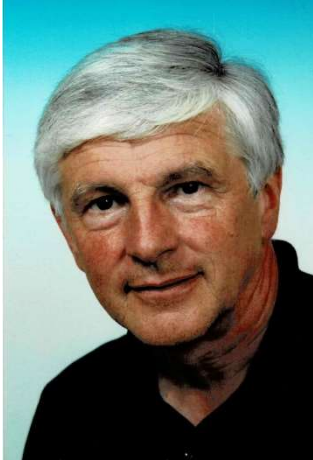
Lebensraum: naturnahe Gärten

Dieses Heft ist auch abrufbar unter www.NABU-roemerstein.de

Vorwort

Liebe Naturfreunde,

es ist manchmal zum Verzweifeln angesichts der sich häufenden Kata-



strophen auf der Welt: riesige Wald- und Buschbrände in Kalifornien und Sibirien durch immer länger anhaltende Trocken- und Hitzephasen, ein dramatisches Abschmelzen des Polareises, die Thermoferrostböden in Sibirien tauen aufgrund der Klimaerwärmung auf und setzen riesige Mengen an Methangas frei (ein Vielfaches schädlicher als CO₂), der Regenwald in Südamerika, Afrika und Asien – die grüne Lunge der Erde – wird durch Abholzung und Brandrodung in immer größerem Tempo zerstört, um für uns Soja und Palmölplantagen anzulegen (nebenbei werden auch tausende Tier- und Pflanzenarten ausgerot-

tet), Großwild in Afrika und Asien wird gewildert, um an angebliche Wundermittel für die chinesische Medizin zu gelangen (wie Elfenbein, Horn vom Nashorn, Tigerknochen, etc.), die letzten Urwälder Europas in Rumänien und anderen Ostblockstaaten werden illegal abgeholzt, um Pellets für die angeblich so umweltfreundlichen und bei uns geförderten Pellets-Heizungen zu gewinnen. Und selbst bei uns in Deutschland mehren sich die Katastrophen: nach Jahren extremer Trockenheit, die unseren Wäldern und der Landwirtschaft zugesetzt haben, gab es dieses Jahr extreme Überschwemmungen mit immensen Schäden.

Aber es gibt auch Lichtblicke. Dazu müssen wir „im Kleinen“ schauen, d.h. in unserer näheren Umgebung. Wir haben in den von uns betreuten Biotopen seltene Orchideen, die Türkenbundlilie und Wachteln beobachtet, Mauersegler haben die an einem Haus angebrachten Nistkästen nach einigen Jahren zum ersten Mal besiedelt, neu angebrachte Schwalbennester wurden gleich im ersten Jahr angenommen. Überhaupt hat man den Eindruck, dass die Bürger mehr Engagement zeigen hinsichtlich Naturschutz. Das zeigt sich auch in den Gärten, wo mehr wilde Ecken entstehen und das Gras auch mal länger wachsen darf, so dass wieder Wildblumen für die Insekten erblühen können. Diese kleinen Erfolge geben uns Kraft und Motivation, weiterzumachen

in unserem Bemühen, die Natur im eigenen Umfeld zu schützen und vielen Arten einen natürlichen Lebensraum zu geben bzw. zu erhalten.

Der Einzelne kann zwar im Großen nichts bewegen, aber wenn man sich zusammenschließt, sieht das schon anders aus. Große Naturschutzverbände wie NABU, BUND,... mit vielen Mitgliedern haben schon ein Gewicht bei Politikern; auch Klimabewegungen wie „Fridays for Future“ und andere, die sich für Klima- und Artenschutz einsetzen, erhöhen den Druck auf die Politik, etwas zu unternehmen. Leider werden diese Verbände oft auch angefeindet. Aber lassen wir uns davon nicht beirren, gehen wir unseren Weg und treten für unsere Überzeugungen ein ganz nach dem Motto: *„Wir sind verantwortlich für das, was wir tun, aber auch für das, was wir nicht tun“*.

Noch ein Wort zu unserer Arbeit in diesen corona-geprägten Zeiten. Leider musste die Jahreshauptversammlung 2020 und alle drei geplanten Vorträge im Frühjahr 2021 ausfallen. Auch die drei standardmäßigen Naturführungen und das Ferienprogramm konnten nicht stattfinden. Lediglich eine Naturführung Anfang Juli war möglich.

Die praktische Naturschutzarbeit ging aber dennoch weiter. Wir konnten bei einigen Familien am Haus und Umgebung verschiedene Nisthilfen anbringen, unsere Biotope wurden gepflegt, Nistkästen kontrolliert, gesäubert und ersetzt (wenn nötig). Nistkästen und auch Schwalbennester stellen wir selbst her (typische Winterarbeit). Auch unsere NABU-Homepage wird gepflegt sein. Wer Interesse hat, eine kleine Aufgabe im Bereich Naturschutz zu übernehmen, ist herzlich willkommen.

Vielleicht ist es schon aufgefallen: wir verzichten in unseren Jahreshäften komplett auf Werbung und finanzieren sie aus eigenen Mitteln (sprich: Spenden), weil wir der Meinung sind, dass Werbung nur vom Thema ablenkt. Ganz herzlichen Dank an alle unsere Spender.

Im Namen der gesamten Vorstandschaft
Fritz Class

INHALT

1.	Das Rotkehlchen – Vogel des Jahres 2021	5
2.	Jahresversammlung der NABU OG Römerstein	6
3.	Flaute am Futterhaus - Was ist los mit unseren Wintergästen	7
4.	Wintervorträge.....	11
5.	Die präparierten Vögel von Heiner Gebhard	11
6.	Nisthilfen-Bau im Winter	12
7.	Blühende Inseln – Lebensraum für Insekten.....	14
8.	Stunde der Gartenvögel	17
9.	Naturführung Anfang Juli.....	18
10.	Aktivitäten unserer NABU-Ortsgruppe.....	21
10.1	Nistkastenkontrollen	21
10.2	Nistkästen für Star und Kleinvögel bei Hans Mutschler	24
10.3	Nisthilfen für Baumläufer	24
10.4	Unser Entenhaus in der Hüle.....	25
10.5	Nistkasten und Schwalbennester bei Horst Allgaier	26
10.6	Nisthilfen bei Gisela Scheu-Rath	27
10.7	Anbringen weiterer Nisthilfen.....	28
10.8	Uhu im Steinbruch Zainingen	29
10.9	Unser Schwalbenturm in Donnstetten.....	30
11.	Hornissen – die Falken unter den Insekten.....	31
12.	Kinderstube für Wildbienen schaffen.....	34
13.	Der Fischotter – Tier des Jahres 2021	37
14.	Die Probleme unserer Zugvögel.....	39
15.	Vögel in unseren Gefilden: Das Braunkehlchen	41
16.	Waldbewirtschaftung im Klimawandel	42
17.	Alarmstufe rot: Holz hunger vernichtet Rumäniens Urwälder	44
18.	Pflege des Feuchtgebiets Zehntenwiesen	47

19.	Unsere Jubilare im Jahr 2021	49
20.	Praktische Tipps	50
21.	Büchervorstellung	50
22.	Die aktuelle Vorstandschaft der NABU-Ortsgruppe Römerstein:.....	52

1. DAS ROTKEHLCHEN – VOGEL DES JAHRES 2021

Das Rotkehlchen ist vermutlich Deutschlands beliebtester Singvogel. Wer im eigenen Garten das Beet umgräbt, der hat schnell ein Rotkehlchen an seiner



Seite. Es sucht in der aufgeworfenen Erde nach Würmern, Schnecken, Spinnen und Insekten. Mit seiner orangefarbenen Brust ist der zutrauliche Vogel leicht zu erkennen. Der Gesang ist eine Abfolge hoher Töne, die in einer „perlenden“ Strophe enden. Anders als bei vielen anderen Singvogelarten können bei den Rotkehlchen auch die Weibchen singen. Ihr Gesang ähnelt dem der Männchen, ist aber etwas leiser und kürzer.

Aussehen:

Mit seiner orangen Brust und Kehle ist das Rotkehlchen unverwechselbar. Der Bauch ist hell, Schwanz, Hinterkopf und Rücken sind braun gefärbt. Die Geschlechter sind nicht zu unterscheiden, aber das Alter: Jungen Rotkehlchen fehlt die orange Färbung, ihre Brust ist braun geschuppt.

Nahrung:

Es ernährt sich von Kleintieren, die es meist hüpfend am Boden jagt. Diverse Insekten, Spinnen, Würmer und Schnecken stehen ganz oben auf dem Speise-

plan. Im Spätsommer und Herbst fressen Rotkehlchen auch Beeren und andere weiche Früchte.

Lebensraum:

Das Rotkehlchen fühlt sich in Wäldern, Parks und Gärten zu Hause. Auch



offene Landschaften wie Felder bewohnen die Rotkehlchen, solange es Sträucher zum Brüten gibt.

Verhalten:

Beim Umgraben eines Beetes kommt das

Rotkehlchen oft erstaunlich nah, um in der aufgewühlten Erde nach Fressbarem zu suchen. Außerhalb von Gärten folgt es auch größeren Säugern wie Wildschweinen, um auch hier Nahrung aus der aufgeworfenen Erde zu picken.

Zugverhalten:

Rotkehlchen sind in Deutschland Teilzieher. Einige Vögel bleiben das gesamte Jahr über in unseren Breiten, andere ziehen kurze Strecken in wärmere Gefilde.

Was kann ich tun?

Verzichten Sie auf monotone Steingärten oder asphaltierte Wege. In einem etwas unaufgeräumten, strukturreichen Garten fühlen sich Rotkehlchen pudelwohl. Pflanzen Sie dichte Hecken und lassen Sie den Efeu an der Hauswand wachsen, um den hübschen Singvögeln einen Brutplatz zu bieten.

2. JAHRESVERSAMMLUNG DER NABU OG RÖMERSTEIN

Leider musste die für November 2020 geplante Jahresversammlung coronabedingt abgesagt werden. Hier kann deshalb nur der Kassenbericht für 2020

dargestellt werden. Er wurde von den Kassenprüfern Heinz Schmutz und Eckhard Renz am 5. August 2021 geprüft und genehmigt.

Einnahmen 2020:		Ausgaben 2020:	
Mitgliederbeiträge	152,95 €	Biotoppflege, Ersatzteile	3.415,48 €
Vereinsförderung	65,00 €	Ferienprogramm	0,00 €
Spenden für Nisthilfen	765,00 €	Vortragshonorare	250,00 €
Vorträge	494,00 €	Geschenke f. Jubilare	100,00 €
Ferienprogramm	0,00 €	Jahresheft	440,50 €
Verkauf Vogelfutter	280,00 €	Kauf Vogelfutter	786,92 €
		Material für Nisthilfen-Bau	23,15 €
Pflege Zehntenwiesen (incl. Zuschuss für Teich-Ausbaggern)	2.003,40 €	Bankgeschäfte	9,20 €
Spenden (allgemein)	350,00 €	Auslagen bei Veranstaltungen	0,00 €
Summe Einnahmen:	4.110,35 €	Summe Ausgaben:	5.025,25 €
	Einnahmen:	4.110,35 €	
	Ausgaben:	5.025,25 €	
	Verlust:	-914,90 €	

Der Verlust stammt von der Pflegemaßnahme in Zehntenwiesen (Ausbaggern des Teichs) und wurde aus den Rücklagen ausgeglichen.

3. FLAUTE AM FUTTERHAUS - WAS IST LOS MIT UNSEREN WINTERGÄSTEN

Sehr unterschiedliche Rückmeldungen bzgl. der Vögel an den Futterstellen im vergangenen Winter haben wir von vielen Naturfreunden erhalten. Etwa 80% der Aussagen lauteten: „Was ist los mit unseren Vögeln? Bei mir sind kaum Vögel zu sehen“. Die restlichen 20% sagten: „Bei mir gibt es viele Vögel“; wobei noch gar nicht unterschiedliche Arten berücksichtigt wurden. Ich selbst habe an meiner Außenfutterstelle an einem Schuppen – ein idealer Standort – auffallend weniger Vögel gesehen; sowohl bzgl. der Anzahl als auch der unterschiedlichen Arten. Keine Sumpfmeyen, keine Grünfinken, kein Specht,....



Grünfink am Futterhaus

Bild: Ernst Groth

Bei der diesjährigen deutschlandweiten Zählung im Rahmen der „Stunde der Wintervögel“ mit einer Rekordbeteiligung von 236.000 Teilnehmern wurden **12% weniger Vögel** gezählt als im langjährigen Durchschnitt.



Unser Naturfreund *Günter Künkele* hat sich in einer Serie mehrerer Zeitungsartikel in der Südwestpresse mit diesem Thema beschäftigt und einige Experten befragt. Auch hier war die Aussage, dass ein starker Rückgang der Vogelzahlen über die Jahre zu beobachten ist. Natürliche Bestandsschwankungen von Jahr zu Jahr sind normal. Über die letzten Jahre hinweg ging es jedoch mit den Vogelzahlen besonders steil bergab. Der Abwärtstrend bei Grünfinken ist besorgniserregend.

Was sind nun mögliche Gründe für die Flaute am Futterhäuschen? Wir wissen es noch nicht genau und können daher nur spekulieren. Sicherlich kommen auch mehrere Ursachen zusammen:



ausgeräumte Agrarlandschaft



strukturarmer Wirtschaftswald

- der Verlust von Lebensräumen durch die Strukturarmut in weitgehend ausgeräumten, maschinengerechten Agrarflächen;
- dem viel zu hohen Anteil von naturfernen Wirtschaftswäldern;
- der Verschlechterung von Nahrungsgrundlagen – Stichwort Insektensterben (mehr als 70% Rückgang der Insektenanzahl)
- reduzierten sicheren Brutmöglichkeiten durch den Verlust von Hecken und Feldrainen bei den Flurbereinigungen.
- Krankheiten sowie die Reduktion der Nahrungskette Wildpflanzen → Insekten → Vögel durch Agrar- und Umweltgifte spielen sicherlich eine Rolle,
- ebenso die Gefahren für Zugvögel während ihres Herbst- und Frühjahrszuges und beim Aufenthalt in ihren südlichen Winterquartieren.

Nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist die Zahl der Vogelarten allein in der Agrarlandschaft Deutschlands zwischen 1998 und 2009 um über 36% zurückgegangen. EU weit summierten sich die Rückgänge der Brutpaare innerhalb von 30 Jahren (1980 – 2010) um unvorstellbare 300 Millionen allein in landwirtschaftlichen Gebieten. Das entspricht einem Minus von 57%. Und der Abnahmetrend setzt sich seither weiter fort.

Zur Frage, warum überhaupt im Winter gefüttert wird, hat Günter Künkele mit einem Gedicht vom 2. Januar 1895 im Alb-Boten und einer Interpretation dieses Gedichtes die Antwort gegeben:

*„Sobald in harter Winterszeit zur Erde wirbeln weiße Flocken,
sind alle Spatzen Bettelleut und zwitschern: gebt uns Brocken.
Der bunte Fink gar kläglich piept: ist niemand, der mir Futter gibt?
Geschäftig hüpfte im kahlen Strauch von Zweig zu Zweig die flinke Meise,
die muntre Kleine hungert auch und pfeift voll Sorge ihre Weise:
die Würmer sind jetzt alle weg. Oh gebt uns Armen Brot und Speck!“*

*Den Ammern ist der Tisch verschneit und leer ist ihre Speisekammer.
Das gelbe Völklein hungrig schreit: oh habt ein Herz für unsern Jammer.
Der böse Winter kaum beginnt, und keines mehr ein Körnlein find`t.
Streut Futter aus zur Winterszeit. Wir bitten, habt Barmherzigkeit.*

*Und wenn die Gärten wieder blühen, dann werden wir uns dankbar zeigen,
und unser Lied im Waldesgrün wird tönen dann von allen Zweigen.
Wir säubern jedes Raupennest, wenn man uns nicht verhungern lässt.“*



Distelfink Foto: Günter Künkele

Der Text verdeutlicht eindrucksvoll, dass die Menschen einstmals eine andere Einstellung zur Natur hatten, ja haben mussten. Was zunächst als Bitte der Vögel an die Menschen ausgesprochen wird, ist umgekehrt auch die Hoffnung und Bitte an die Gefiederten, im Gegenzug auch ihnen behilflich zu sein. Vor 130 Jahren war das pure Notwendigkeit und beileibe keine Romantik von Natur- und Vogelschützern.

Damals wurden noch keine giftigen Spritzmittel in Haus- und Bauerngärten, im Obstbau oder Streuobstwiesen verwendet. Die Bevölkerung war deshalb bei Raupen- und anderen Plagen auf natürliche, effektive „Schädlingsbekämpfer“ angewiesen, die im Übrigen nichts kosteten. Der Slogan „im Einklang mit der Natur“ war damals substantiell wichtig. Im alten Text kommt auch ein genialer Vertrag auf Gegenseitigkeit zum Ausdruck: „hilfst Du mir, so ich Dir.“ Und er beschreibt die Freude der Menschen am Gesang ihrer gefiederten Freunde. Das drückt sich auch in Liedern aus wie „Vogelhochzeit“ oder „Kuckuck, Kuckuck...“.

Mit dem heute weitgehenden Fehlen dieses Frühlingsverkünders fehlt nicht nur sein Ruf, sondern auch seine segensreiche Ernährungsgewohnheit: einen hohen Anteil der Kuckucksnahrung sind behaarte Raupen, die von anderen Vögeln verschmäht werden. Mangels dieser Helfer aus der Vogelwelt bekämpft der moderne Mensch seine durch Monokulturen und Klimawandel selbst verursachten Schädlingsprobleme inzwischen durch Gift duschen.

Wir müssen nun in den nächsten Jahren genau beobachten, wie die Entwicklung bei den Vögeln weitergeht. Auf jeden Fall kann jeder Einzelne von uns im Kleinen etwas zur Unterstützung unserer gefiederten Freunde beitragen. Die Winterfütterung ist ja schön und gut, aber die wirksamste Hilfe ist es, im Sommer geeignete Lebensräume zu schaffen bzw. zu erhalten. Dazu gehören vor allem auch naturnahe Gärten, in denen es wilde Ecken gibt, sowie Streuobstwiesen und Wälder, in denen auch mal alte oder abgestorbene Bäume stehen bleiben.

4. WINTERVORTRÄGE

Normalerweise gibt es zu Beginn jedes Jahres von Januar bis März drei Vorträge zu Themen aus der Natur – in jedem Ortsteil eine Veranstaltung. Leider mussten dieses Jahr corona-bedingt alle ausfallen.

5. DIE PRÄPARIERTEN VÖGEL VON HEINER GEBHARD

Unsere Naturfreund Heiner Gebhard aus Feldstetten war viele Jahre lang als Vertreter mit dem Auto unterwegs und hat dabei am Straßenrand öfter Vögel und sonstige Tiere wie Wiesel, Marder, Dachs,... gefunden, die mit Autos



Heiner hat alle verpackt



und hilft nun beim Einladen

kollidiert waren. Er ließ sie präparieren und hat sie bei sich zu Hause aufgehängt. Nun – über achtzig Jahre alt – hat er jemand gesucht, der sie übernimmt, damit sie bei seinem Ableben nicht weggeworfen werden. Wir vom

NABU haben sie übernommen und im Schuppen von Fritz an einer Wand platziert. Es waren 39 Vögel, groß und klein – vom Uhu bis zum Rotkehlchen, und 10 Säugetiere (Dachs, verschiedene Marder, Wiesel, Bisamratte, Eichhörnchen...). Sie dienen nun als Anschauungsmaterial bei unserem Ferienprogramm für Kinder.



Die komplette Sammlung an ihrem neuen Platz bei Fritz im Schuppen

6. NISTHILFEN-BAU IM WINTER

Eine typische Winterarbeit für Naturschützer – vor allem auch in Corona-Zeiten - ist der Bau von Nisthilfen. Da draußen außer der Winterfütterung wenig Arbeit anfällt, hat man die Zeit, Nistkästen, Wildbienenhäuser, Schwalbennester,... zu bauen, die schon im zeitigen Frühjahr bei interessierten Naturfreunden angebracht werden.

Bei Fritz in Werkstatt und Garage sieht es dann oft so aus:



Dreieckskästen für kleine Höhlenbrüter (Meisen, Kleiber, Gartenrotschwanz...)



Doppelnester für Mehlschwalben



Wildbienenhäuschen



Nistkästen für den Waldkauz

Das Vorratslager an Nisthilfen im Schuppen von Fritz:

- Nester für **Mehl- und Rauchs**chwalben



- Fledermauskästen
- Dreieckskästen für Kleinvögel
- Mauersegler-Kästen
- Starenkästen
- Spezialkästen für **Baumläufer, Gartenrotschwanz, Waldkauz**
- Wildbienenhäuser

Wer gerne Nisthilfen bei sich am Haus, im Garten oder

Wald aufhängen möchte, kann sich bei uns melden. Wir beraten gerne und bringen die Nisthilfen auch an. Kontakt über eines der Vorstandsmitglieder oder über unsere Homepage: <https://www.nabu-roemerstein.de/kontakt>

Wer gerne bastelt, kann diese Nisthilfen auch selbst machen. Ausführliche Bauanleitungen mit vielen Bildern findet ihr auf unserer Homepage unter

<https://www.nabu-roemerstein.de/bauplaene-fuer-nisthilfen/>

7. BLÜHENDE INSELN – LEBENSRAUM FÜR INSEKTEN

Schon im zeitigen Frühjahr – im April - geht's los: da werden die Rasenmäher und Mähroboter angeworfen und gedankenlos alle Grünflächen auf dem Grundstück und in Reichweite drumherum (Böschungen ...) abgeholt; egal, ob sich darauf jemand bewegen will (z.B. Kinder spielen wollen) oder nicht. Auch die Gemeinde steht darin in nichts nach.



Grünflächen - sehr früh im Mai schon gemäht

Dabei steht der Frühling gerade in den Startlöchern und will sich mit seiner ganzen Blütenpracht entfalten. Günsel, Vergissmeinnicht, Wiesenstorchschnabel, Lichtnelken, Margeriten, Wiesensalbei, Löwenzahn ... stehen bereit, vielen Insekten Nahrung und Lebensraum zu bieten. Das alles wird geopfert für den Anblick eines kurzgeschorenen, einheitlichen, langweiligen Zierrasens. Woher kommt aber die Denkweise, dass das „schön“ sei?

Ich glaube, da muss man in die Vergangenheit zurückblicken. Vor 50 Jahren und früher gab es noch keine Spritzmittel (RoundUp,...) und deshalb war draußen in der Feldflur noch „Unordnung“; d.h. es gab Wildkräuter und die

Natur -Artenvielfalt - hatte noch eine Chance. Damals wollte man es dann ums Haus rum „ordentlich“ haben und hat deshalb öfter gemäht. Vielleicht wurde auch den Herrschaftshäusern nachgeeifert, die vornehmen englischen Zierrasen pflegten.

Diese Realitäten haben sich heutzutage radikal verändert. Draußen auf den Feldern ist dank Glyphosat alles sauber und rein; keine Unkräuter „stören“ mehr den Anblick. Als Folge davon gibt es kaum noch Wildblumen und dadurch auch kaum noch Insekten, Vögel und anderes Getier, das sich davon ernährt.

Deshalb muss bei uns Menschen ein Umdenken einsetzen: nicht mehr der kurzgeschorene, einheitliche Zierrasen ist schön, sondern die Blütenvielfalt, die die Natur hervorbringt, wenn man sie lässt. Dazu kann jeder in seinem Bereich beitragen und – wo möglich - blühende Inseln ungemäht stehen lassen und sich an der Blütenpracht und Insektenvielfalt erfreuen, die der Frühling hervorbringt. Wenn dann erst im Juni, nachdem die meisten Blumen verblüht sind, gemäht wird, kann man stolz darauf sein, etwas für die Natur getan zu haben.

Die folgenden Bilder zeigen einige positive Beispiele Anfang Juni.



Blühende Baumscheibe unter einem Apfelbaum



Nicht-gemähte Böschung vor dem Haus

Wer bis Ende Juli Geduld hat und erst dann mäht, kann sich evt. an folgenden seltenen Pflanzen erfreuen:



Türkenbund-Lilien in Zainingen



Pyramiden-Knabenkraut (seltene Orchidee); haben wir dieses Jahr in Donnstetten und Zainingen entdeckt.



Die Bienen-Ragwurz: eine sehr seltene Orchidee, die wir dieses Jahr in Zainingen zum ersten Mal gesehen haben

8. STUNDE DER GARTENVÖGEL

Gute Nachrichten von der „Stunde der Gartenvögel“: Bei der diesjährigen Zählaktion wurden in Baden-Württemberg durchschnittlich mehr Vögel pro Garten gesichtet als im Vorjahr. Auch die Zahl der gemeldeten Vogelarten ist gestiegen.

2. Juni 2021 – Über 15.000 Vogelfreundinnen und -freunde haben in Baden-Württemberg Mitte Mai an der „Stunde der Gartenvögel“ teilgenommen. Jetzt liegt das Endergebnis vor: In über 10.000 Gärten im Land wurden 316.550 Vögel gezählt und damit mehr Vögel pro Garten als zuletzt. Zudem wurden mehr unterschiedliche Vogelarten gesichtet als im Vorjahr. Bundesweit zählten über 140.000 Menschen in über 95.000 Gärten und Parks und meldeten über 3,1 Millionen Vögel.

Hausperlingspaar

Foto: Jutta Trentz



Im Mittel zeigten sich im Südwesten pro Garten 31,5 Vögel. Das sind mehr als im Vorjahr: „Die Zahlen waren seit Jahren rückläufig. 2020 hatten wir nur noch rund 28 Vögel pro Garten“, berichtet Stefan Bosch, Vogel-Fachmann beim NABU Baden-Württemberg. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle, etwa das Wetter, das Nahrungsangebot und Fortpflanzungsaktivitäten. „Dieses Jahr waren viele Vogelarten früh dran mit dem Brüten, so dass mehr

Jungvögel beobachtet werden konnten.“ Aber auch die Gestaltung unserer Gärten spielt eine Rolle. „Helfen Sie mit, dass die Vogelwelt in unseren Städten und Dörfern Nahrung und Unterschlupf findet!“, ist Boschs eindringlicher Appell. 160 verschiedene Vogelarten wurden am Aktionswochenende beobachtet, eine größere Vielfalt als in den Vorjahren. „Das dürfte widerspiegeln, dass sich viele Menschen im letzten Jahr intensiver mit der Natur in ihrer unmittelbaren Umgebung beschäftigt haben und vielleicht mehr Vogelarten erkennen“, vermutet Bosch.

Die drei Erstplatzierten (Haussperling, Amsel und Kohlmeise) sind weiterhin in nahezu allen Gärten anzutreffen. Dem Vorjahres-Sorgenkind Blaumeise geht es besser, die Beobachtungen liegen aber noch unter dem langjährigen Durchschnitt. 2020 hatte ein Krankheitserreger ein Massensterben ausgelöst, was sich mit einem Minus von 35 Prozent in den Zahlen niederschlug. „Dieses Jahr haben wir ein Plus von 31 Prozent“, so Bosch.

Der amtierende Vogel des Jahres, das Rotkehlchen, hat bundesweit mit Rang neun seine bisher beste Platzierung erzielt.

9. NATURFÜHRUNG ANFANG JULI

Die in unserem Programm geplanten Naturführungen mussten in diesem Jahr leider Corona-bedingt ausfallen. Nachdem die Regeln aber dank niedriger Inzidenzen gelockert wurden, konnten wir am 3. Juli noch eine außerplanmäßige Naturführung machen.



Bei schönstem Sommerwetter fanden sich 22 Naturfreunde aus Römerstein und Umgebung zu dieser außerplanmäßigen Naturführung an der Zaininger Hüle ein.

An der Hüle gab es Stockentenküken zu sehen. Schwalben und Mauersegler drehten ihre Runden und schöpften Wasser. Auch die vielen blühenden Seerosen wur-

den bewundert, die allerdings für die Zaininger inzwischen zu viele sind. In der Umgebung der Hüle konnten in den vergangenen Jahren erfreulicherweise wieder an einigen Häusern vom NABU Schwalbennester angebracht werden. Das ist nicht selbstverständlich, da viele Leute die Tiere ablehnen, weil sie manchmal auch etwas „Dreck“ machen. Es war schön zu beobachten, wie die Vögel ihre Jungen fütterten.



Die Highlights: Bienen-Ragwurz (links) und Türkenbundlilie

Von der Hüle ging die Tour hoch zum Sportgelände mit herrlichem Ausblick über die Alb. Im „Stolzen Grund“, einer naturnahen Streuobstwiese, stand der Aufwuchs noch, da dort nur einmal im Jahr sehr spät gemäht wird. Neben Wiesensalbei, Karthäuser-Nelke, Wegwarte, vielen Distelarten, Klappertopf, Esparsetten und Schmetterlingen gab es an Orchideen das zahlreiche gefleckte Knabenkraut und als Highlight die sehr seltene **Bienenragwurz** zu bestaunen.

Der weitere Weg führte durchs „Vogelloch“, ein Magerrasen-Gelände, das nur als Schafweide genutzt wird, mit einer ebenfalls sehr großen Vielfalt an Pflanzen, Insekten und Vögeln, u.a. Odermennig, Ziest, Wiesen-Wittwenblume und Wilde Möhre. Der Rote Milan kreiste über uns und der ZilpZalp war

zu hören. Auch Schmetterlinge wie Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge, Bläulinge... waren an den vielen Wildblumen zu sehen.

Am Ortsrand von Zainingen entlang ging es zum Rübental. Dort pflegt der BNAN eine Wiese mit einer überwältigenden Artenvielfalt. Neben den Orchideen (Knabenkräuter) gab es eine ganze Kolonie des **Türkenbundes** (etwa 20 Prachtexemplare) zu bestaunen, der gerade in voller Blüte stand. Diese Vielfalt ist nur möglich, weil die Wiese nur einmal im Jahr im Oktober gemäht wird.

Zum Abschluss dieses gelungenen Nachmittags gab es im Schuppen von Fritz noch etwas zu trinken. Außerdem konnten die Teilnehmer die Galerie der präparierten Vögel bestaunen, die Heiner Gebhard dem NABU geschenkt hat.



10. AKTIVITÄTEN UNSERER NABU-ORTSGRUPPE

10.1 NISTKASTENKONTROLLEN

Bei der Nistkastenkontrolle im Herbst/Winter kann ja nur anhand des Nestes auf den Bewohner geschlossen werden. Die „alten Hasen“ wissen natürlich, wenn sie das Nest sehen, welcher Bewohner da im Sommer drin war. Für alle diejenigen, die darin noch nicht so viel Erfahrung haben, sollen hier mal die Nester der bei uns am häufigsten vorkommenden Arten dargestellt werden.



Kohlmeisennest in einem Holzkasten



Blaumeisennest im Betonkasten

Ein Meisennest besteht im Wesentlichen aus Moos und ist mit einem feinen Haar-Flaum ausgepolstert.



Der Sperling füllt mit seinem Nest den ganzen Nistkasten aus. Es besteht aus Grashalmen und was er sonst noch findet (z.B. auch Schnüre, Plastikteile,...). Ausgepolstert wird es mit Federn.

Das Nest von Haussperling und Feldsperling ist vom Laien nicht zu unterscheiden.

Sperlingsnest in einem Holznistkasten



Nest des **Trauerschnäppers** (ähnelt dem des Gartenrotschwanzes; beide gehören zur Familie der Fliegen-schnäpper). Es besteht hauptsächlich aus dicken, groben Grashalmen.



Der **Kleiber** hat einen Eulenkasten mit 12cm-Loch zugemauert (oben)

Der Eingang eines Baumläuferkastens wurde vom Kleiber umgestaltet (rechts)



Links: der **Siebenschläfer** schleppt grüne Laubblätter ein

Rechts: die **Haselmaus** baut ein **Kugelnest** aus **Halmen**





Links: ein **Hornisennest** aus mehreren Schichten in einem Holznistkasten



Rechts: **Wespen** bauen **kugelförmige** Nester

Statistik der Nistkastenkontrollen in den 3 Ortsteilen:

Kontrolle in Böhringen 2020: durchgeführt von Jürgen Schweizer

Kontrolle in Zainingen 2020: durchgeführt von Adelbert Eiben, Willi Blochinger, Willi Baumann, Klaus Muhsal, Fritz Class

Kontrolle in Donnstetten 2020: (durchgeführt von Horst und Hildegard Allgaier).

Donnstetten			Zainingen		Böhringen	
Meise:	45	79%	49	63%	21	71%
Kleiber:	2	4%	3	4%	1	1%
Feldsperling:	4	7%	4	5%		
Trauerschnäpper			2	3%		
leer:	6	11%	20	25%	8	28%
Siebenschläfer:	13		21		5	
Haselmaus:						
sonstiges					2	
Kästen gesamt:	70	Belegung: 89%	78	Belegung: 75%	32	

Sehr erfreulich war, dass wir seit Jahren mal wieder das Nest vom **Trauerschnäpper** gefunden haben!

10.2 NISTKÄSTEN FÜR STAR UND KLEINVÖGEL BEI HANS MUTSCHLER

Um Hans Mutschler, der schon jahrelang im Rollstuhl sitzt, ein Stück Natur



näherzubringen und eine Freude zu machen, haben wir vor seinem Fenster im Garten Ende Februar an einer Stange einen Starenkasten und einen Dreieckskasten für kleinere Vögel angebracht. Ein Futterhaus für die Winterfütterung hat er schon länger. Nun kann er vom Fenster aus dem bunten Treiben im Garten zuschauen.

Schon am nächsten Tag waren die Stare da, haben das Haus inspiziert und sich gestritten, wer nun einziehen darf.

10.3 NISTHILFEN FÜR BAUMLÄUFER

Es gibt bei uns 2 Arten von Baumläufern: den Garten- und den



Waldbaumläufer. Ein Baumläufer - wie der Name schon sagt - läuft am Baumstamm entlang. Er fliegt zum Fuß des Baumstammes und läuft von unten nach oben (im Gegensatz zum Kleiber, der kopfüber von oben nach unten läuft), wobei er unter der Rinde nach Kleintieren wie Larven, Käfern, Spinnen usw. sucht. Dafür hat er einen speziellen langen, geboge-

nen Schnabel. Der kleine Vogel nistet unter aufgeplatzter Rinde.

Wir haben bei unseren vom NABU kontrollierten Nistkästen schon seit längerem einige Nistkästen auch für den Waldbaumläufer aufgehängt. Diese unterscheiden sich von den normalen Nistkästen zum Beispiel für Meisen, die das Einflugloch vorne haben, dadurch dass sie das Einflugloch seitlich direkt am Stamm haben. Nach neuen Erkenntnissen werden die Kästen vom Baumläufer besser angenommen, wenn sie **zwei** Zugänge haben: an jeder Seite einen. Wir haben deshalb unsere Baumläuferkästen, die nur einen Zugang hatten, durch solche ersetzt, die auf beiden Seiten einen Zugang haben.



10.4 UNSER ENTENHAUS IN DER HÜLE

Wie jedes Jahr bezog eine Stockente das Entenhäuschen im Schilf und bebrütete 12 Eier. Parallel dazu bebrütete eine weitere Ente auf dem Balkon im ersten Stock eines Nachbarhauses ihre Eier.



Die Küken beider Enten schlüpften Ende April. Die Balkon-Ente warf ihre Jungen - unter Mithilfe von Mieterin Frau Jauss - vom Balkonkasten über die Brüstung auf die Wiese und ging dann mit ihnen in die Hüle.

Und wie jedes Jahr wurden die Küken von Tag zu Tag weniger: sie waren Futter für Fuchs, Marder, Katzen in der Nacht, sowie für Raben und Elstern am Tag. Nach kurzer Zeit war keines mehr übrig. So ist nun mal die Natur.



Doch die Enten ließen sich davon nicht entmutigen. Gegen Ende Juni waren wieder 2 Scharen kleine Entchen mit ihren Müttern auf der Hüle. Diesmal mit mehr Erfolg. Von den ursprünglich etwa 20 Küken überlebten die Hälfte. Das ist jedes Jahr dasselbe Spiel. Wahrscheinlich sind die Feinde nicht mehr auf so viel Futter angewiesen, da deren Junge inzwischen groß sind. Durch eine große Zahl von Jungen sorgt die Natur dafür, dass die Art überlebt.

10.5 NISTKASTEN UND SCHWALBENNESTER BEI HORST ALLGAIER

Unser langjähriges Ausschussmitglied und aktiver Naturschützer *Horst Allgaier* hat von uns zu seinem 70. Geburtstag einen hochwertigen Nistkasten bekommen. Diesen haben wir bei ihm angebracht. Bei dieser Gelegenheit wurden auch gleich seine Schwalbennester gesäubert und ein weiteres dazu angebracht.



Der Nistkasten wurde auch sofort von Blaumeisen belegt – sehr zur Freude von Horst's Besuchern seiner Gartenwirtschaft, die den Sommer über ganz aus der Nähe das Füttern der jun-

gen Meisen beobachten konnten.



Säubern und Anbringen von Schwalbennestern bei Horst an der Scheune

10.6 NISTHILFEN BEI GISELA SCHEU-RATH



Gisela hat uns gebeten, mal ihr Grundstück anzuschauen mit dem Ziel, etwas für die Vogelwelt und generell für die Natur zu tun. Das Haus ist ein renoviertes früheres Bauernhaus; hinten gibt es einen großen Garten mit alten Obstbäumen. Da war es natürlich ein Leichtes, verschiedenste Nisthilfen anzubringen. Wir haben im

Garten einen Starenkasten, einen Fledermauskasten und 2 Nistkästen für



kleine Höhlenbrüter angebracht; außerdem am kleinen Gartenhaus ein Wildbienenhäuschen. Am Haus unter dem Vordach der früheren Scheune

wurden zwei Doppelnester für die Mehlschwalben angeschraubt, am Nordgiebel zwei Doppelkästen (4 Nistplätze) für Mauersegler.



Schon nach wenigen Tagen zogen Stare in den Starenkasten ein. Auch die Schwalbennester waren nach kurzer Zeit alle belegt. Wir brachten darauf hin noch ein Kotbrett an.



Die Mauersegler ließen dieses Jahr noch auf sich warten. Vielleicht klappt's ja nächstes Jahr.



10.7 ANBRINGEN WEITERER NISTHILFEN

Auch *Familie Bauer* in Böhringen hat Haus und Grundstück aufgewertet: mit Schwalbennestern, Fledermaus- und Mauerseglerkasten sowie Dreieckskästen für Höhlenbrüter. Diese Nistkästen erhielten die Enkel vom NABU als Geschenk, da ihnen von den Großeltern eine Kinder-Mitgliedschaft zu Ostern geschenkt wurde.



Bei *Felix Fuchs* in Zainingen haben wir letztes Jahr zwei Mehlschwalben-Doppelnester unter dem Scheunen-Vordach angebracht, die auch gleich angenommen wurden. Deshalb haben wir diese Kolonie um zwei Doppelnester erweitert.



Familie Glaser in Böhringen hat zwei weitere Doppelkästen für Mauersegler angebracht und ein weiteres Wildbienenhäuschen.

10.8 UHU IM STEINBRUCH ZAININGEN

Schon zum dritten Mal brütet der UHU im Zaininger Steinbruch – immer in derselben Felsnische. Dieses Jahr sind wieder zwei Junge geschlüpft, die etwa Ende Juni flügge wurden. Die Hauptnahrung sind Krähen und Elstern, was die vielen entsprechenden Federn in der Felsnische beweisen.



Die Felsnische mit der Uhu-Brut



die kleinen Uhus suchen Schutz
und Wärme bei der Mutter

10.9 UNSER SCHWALBENTURM IN DONNSTETTEN



Leider ist unser seit 2018 aufgestellter Schwalbenturm noch nicht belegt (abgesehen von ein paar Spatzen), obwohl am Nachbarhaus in unmittelbarer Nähe einige Schwalbennester jedes Jahr bezogen werden. Nun haben wir von einer Schwalbenexpertin beim NABU Nürtingen erfahren und sie zu einer Ortsbesichtigung eingeladen. *Christine Burgey* kam dann Anfang

März und hat unseren Turm besichtigt. Das Ergebnis: unser Turm hat eine gute Lage; ist auch nicht zu niedrig. Ihr Vorschlag war, einige Nester anzubringen, die schon mal belegt waren. Das haben wir – Adelbert, Horst und Fritz – dann Ende März gemacht. Dabei haben wir festgestellt, dass die damals im Handel gekauften Nester eine sehr schlechte Qualität haben. Viele waren schon rissig und zum Teil ausgebrochen. Vielleicht war das auch ein Grund, dass sie nicht angenommen wurden.



Fritz schraubt beschädigte Nester ab und bringt Gebrauchte an. Sie stammen von Adelbert, der am Haus 20 Nester hat, die jedes Jahr alle belegt sind.



Adelbert und Horst assistieren von unten.

11. HORNISSEN – DIE FALKEN UNTER DEN INSEKTEN

Den ursprünglichen Lebensraum der Hornissen bilden artenreiche Mischwälder und Parklandschaften mit alten Baumbeständen. Bei vielen Menschen ver-

ursacht allein der Anblick einer Hornisse Reaktionen, die von



respektvoller Zurückhaltung bis zum panikartigen Verhalten reichen. Diese Haltung wird durch hartnäckige Vorurteile gestützt, etwa dem, dass 3 Hornissenstiche einen Menschen töten würden. Dabei sind derartige Annahmen längst widerlegt und gehören ins Reich der Fabel.

Warum Hornissenschutz?

Die direkte Verfolgung durch den Menschen und Lebensraumzerstörung durch Umwandlung von Mischwäldern in Nadelwaldkulturen, sowie die Abholzung von Altholzbeständen führten zu einem starken Rückgang der Hornissenvorkommen. Die Tiere fanden nicht mehr in ausreichender Anzahl Nistmöglichkeiten in Baumhöhlen. So musste die Hornisse 1984 in die roten Listen der bedrohten Arten aufgenommen werden.

Hornissen nehmen als Insektenjäger etwa dieselbe Stellung ein wie die Greifvögel in der Vogelwelt. Ein starkes Volk verfüttert bis zu einem Pfund Insekten täglich an seine Brut. Darunter sind viele Forstschädlinge und auch große, wehrhafte Arten, wie zum Beispiel Wespen. Hornissen erfüllen somit eine wichtige Aufgabe im Gleichgewicht der Arten. Im Gegensatz zu den Larven ernähren sich die Vollinsekten von kohlenhydratreichen Baumsäften, vornehmlich von Eiche, Esche und Birke, gelegentlich auch von Fallobst.

Lebensweise Hornissenvölker werden etwa ab Mitte Mai von einer im Spätsommer/ Herbst des Vorjahres geborenen und begatteten Jungkönigin gegründet. Sie baut zunächst eine kleine Wabe und zieht darin die ersten Arbeiterinnen auf. Während dieser Zeit hat die Königin alle Arbeiten, Nestbau und Brutpflege, alleine zu verrichten. Zwischen Mitte August und Ende September erreichen die Hornissenvölker mit circa 300 - 600 Insassen ihren Entwicklungshöhepunkt. Nun schlüpfen aus den Waben fast nur noch Geschlechtstiere, junge Königinnen und Männchen. Diese fliegen nach und nach vom Nest ab und paaren sich in der freien Natur. Die Jungköniginnen suchen sich Überwinterungsplätze abseits vom Nest, der Hornissenstaat ist mit seiner alten Königin etwa zur Monatswende Oktober/ November abgestorben. Das alte Nest wird nicht wieder besetzt. Der Lebenskreislauf ist somit geschlossen.

Hinweis: alte Nester bei der Nistkastenkontrolle entfernen; dann können die Tiere im nächsten Jahr wieder einziehen!

Sind Hornissen angriffslustig?

Hornissen sind friedliche Tiere, die niemand grundlos angreifen. Sie verteidigen sich und stechen nur dann, wenn Sie sich angegriffen fühlen. Hornissenvölker, die in Ruhe gelassen werden, bleiben dagegen sehr ruhig und berechenbar. Hornissenstiche sind nach heute gültigen Erkenntnissen nicht gefährlicher als Stiche von Bienen und Wespen. Untersuchungen haben ergeben, dass normal empfindliche Menschen zahlreiche Stiche gleichzeitig ohne Komplikationen überstehen.



Hornissennest im Vogelnistkasten nach Absterben des Volkes

Umsiedlung von Nestern

Befindet sich ein Hornissennest an einer ungünstigen Stelle und wird zu einer starken Belästigung für Menschen, bleibt als letzte Möglichkeit die Umsiedlung des Nestes. Die Umsiedlung erfordert Sachkenntnis und sollte daher Spezialisten vorbehalten bleiben. Betroffene Bürger können Auskünfte über ihre zuständigen Naturschutzämter beim Landkreis erhalten. Keinesfalls Nester einfach zerstören! Dies ist illegal und kann mit hohen Bußgeldern belegt werden. Direkt zu einem Experten kommen sie über

den Link

<https://www.nabu-metzingen.de/rat-und-tat/>

Schlußwort

Ein Zusammenleben mit Hornissen ist durchaus möglich, erfordert aber etwas Toleranz und Duldsamkeit. Diese Tugenden kommen in unserer hektischen Zeit oft zu kurz. Doch bedenken wir, dass **wir** den Tieren den Lebensraum streitig machen, nicht umgekehrt. Wo sollen die Hornissen in unserer vielfach ausgeräumten und überbauten Landschaft noch unbehelligt nisten? Wenn wir auf Dauer nicht das Aussterben dieser Tierart verantworten wollen, müssen wir versuchen, den Hornissen auch in unserem Siedlungsbereich Lebensmöglichkeiten zu geben.

12. KINDERSTUBE FÜR WILDBIENEN SCHAFFEN

Die ersten Wildbienen fliegen schon Anfang März und brauchen Nistplätze. Da ihre natürlichen Nistmöglichkeiten immer seltener werden, vereinfachen



Gehörnte Mauerbiene an einer Nisthilfe - Foto: Helge May

künstliche Nisthilfen wie ein Wildbienenhaus ihnen die Suche. Sonne satt hat bereits im März die ersten Wildbienen hervorgelockt. Die wärmeren Temperaturen wecken bei den summenden Insekten erste

Frühlingsgefühle. Jetzt sind für sie nicht nur Frühblüher als Nahrungsquelle wichtig. Bald paaren sie sich und die Weibchen suchen einen geeigneten Platz, um ihre Eier abzulegen. Da ihre natürlichen Nistmöglichkeiten immer seltener werden, haben die Insekten teilweise große Probleme, dafür einen geeigneten Ort zu finden. Künstliche Nisthilfen, wie ein Wildbienenhaus, vereinfachen ihnen die Suche nach einer Kinderstube. Der März ist die ideale Zeit, um Nisthilfen bereitzustellen, damit auch den früh

fliegenden Wildbienen die Suche erleichtert wird.

Ein Wildbienenhaus hilft verschiedenen Wildbienen-Arten. Wer eines für den Garten oder den Balkon sucht, hat die Wahl zwischen vielen unterschiedlichen Modellen. Ob groß oder klein, zum Aufhängen oder Aufstellen, wichtig ist vor allem das richtige Material. So sollten die Nisthilfen aus Hartholz sein und keinesfalls aus Plastik oder Glas. Sonst wird die Brut nicht gut belüftet und stirbt ab. Für Wildbienenhäuser sind verschieden große Löcher der Brutröhren



sinnvoll, damit große und kleine Wildbienen die angebotene Unterkunft nutzen. Mit Durchmessern von drei bis acht Millimeter haben die Bohrlöcher eine gute Größe. Grundsätzlich sollte die Nisthilfe an einem sonnigen Plätzchen hängen und mit einem kleinen Vordach witterungsgeschützt sein. Bauanleitungen für Wildbienenhäuser gibt's unter

<https://www.nabu-roemerstein.de/bauplaene-fuer-nisthilfen/wildbienen-haueschen/>

Welche Wildbienen Nisthilfen gerne annehmen

Die klassischen Wildbienenhäuser werden gerne von Mauerbienen, Blattschneiderbienen oder Scherenbienen genutzt. Auch verschiedene Grabwespen fliegen sie gerne an. Viele der Nestsucherinnen orientieren sich an vertikalen Strukturen, deshalb ist es gerade bei größeren Wildbienenhäusern sinnvoll, auch senkrechte Pflanzenstängel aufzustellen. Gut eignen sich dafür Brombeer- oder Holunderzweige.

Von den rund 460 in Baden-Württemberg vorkommenden Arten legen allerdings die meisten ihre Eier im Boden ab. Sie können Wildbienenhäuser nicht nutzen. Für sie sind offene Bodenstellen wichtig, damit sie unterirdische Gänge für ihre Brut graben können. Wer ein Wildbienenhotel im Garten oder auf dem Balkon aufhängt, sollte sich im Klaren darüber sein, dass dies nur ein kleiner Beitrag für den Naturschutz ist. Nur die verbreiteten Arten fliegen Nisthilfen an, den wirklich gefährdeten Wildbienen wie der Mohnbiene oder der Spargel-Sandbiene nutzen sie leider nichts. Dennoch sind Wildbienenhäuser ein schöner Zugang, um die Lebensweise der wilden Schwestern der Honigbiene kennenzulernen und sie gefahrlos zu beobachten. Gerade für Kindergärten oder Schulen sind sie bestens geeignet, da Wildbienen nicht stechen.

Die Nahrungsquellen nicht vergessen



Das Wildbienenhaus ist ein guter Anfang. Doch die kleinen Brummer brauchen nicht nur geeignete Nistplätze, auch Nahrungsquellen sind wichtig. Finden die Wildbienen in der Nähe kein vielfältiges Blütenangebot, wird das angebotene Haus wahr-

scheinlich leer bleiben. Blühen heimische Wildpflanzen über das Jahr verteilt, finden die Wildbienen stets eine reich gefüllte Tafel voller Nektar und Pollen.

Im Frühjahr lieben sie Winterlinge und Blaustern, im Sommer erfreuen sie sich an Wiesenschafgarbe, Glockenblumen und Wiesensalbei. Wenn zum Herbst noch Rainfarn und Wilde Möhre blühen, stehen die Chancen gut, dass sich der Garten rund um die Nisthilfe mit herrlichem Summen füllt.

13. DER FISCHOTTER – TIER DES JAHRES 2021

Der Fischotter ist auch bei Eis und Schnee aktiv. Dabei hält ihn sein extrem dichtes Fell mit bis zu 70.000 Haaren pro cm² (der Mensch: 150-200 pro cm²) schön warm. Als wertvoller Pelzlieferant und unerwünschter Schädling in Fischteichen wurde er lange Zeit so intensiv bejagt, bis er beinahe ausgerottet war. Inzwischen vermehrt sich die vom Aussterben bedrohte Art wieder.



Der Fischotter gehört wie Dachse, Iltisse und Wiesel zur Familie der Marder. Er ernährt sich hauptsächlich von Fisch, aber auch Frösche, Krebse, Muscheln, Insekten, Wühlmäuse... stehen auf seinem Speisezettel. Um seine hohe Körpertemperatur von 39 bis 40 Grad aufrechtzuerhalten, „verbrennt“ ein Ot-

ter am Tag rund ein Kilogramm Nahrung - was in etwa 15% seines Körpergewichts entspricht. Das bedeutet, dass er sich zu jeder Jahreszeit ziemlich vielseitig ernähren muss. Er jagt oft am Gewässergrund und kann bis zu 7 Minuten dafür unter Wasser bleiben.

Verbreitungsgebiet: in Deutschland war der Fischotter noch Ende des 19. Jahrhunderts flächendeckend zu Hause. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts verschwand die Art dann aus weiten Teilen West- und Mitteldeutschlands - vor allem wegen massiver Bejagung. Halten konnte er sich im Osten, vor allem in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Von dort aus breitet sich der Fischotter nun seit 1990 wieder in Norddeutschland und im Osten Bayerns aus. In Baden-Württemberg ist der Otter bisher aber noch nicht wieder angekommen.



Bild: LJV Brandenburg

Wanderfreudige Tiere: auf der Suche nach Nahrung sind die Otter sehr aktiv. In einer Nacht können sie bis zu 40 Kilometer weite Strecken zurücklegen. Dabei wandern die Tiere häufig an Gewässern entlang. Wenn sie dabei Straßen überqueren, wird dies schnell zur tödlichen Gefahr. Vor allem, wenn Brücken das Gewässer überqueren. Aus welchen Gründen auch immer verlassen die Otter dann das Gewässer oder Ufer, um nicht unter der Brücke hindurchschwimmen zu müssen. Dabei werden sie häufig überfahren - einer der Hauptgründe für ihren frühzeitigen Tod.

Schutz: Der wirksamste Schutz für den Otter und seine weitere Verbreitung ist es, naturnahe Gewässer mit natürlichen Uferbereichen und Lebensräumen zu erhalten bzw. bereitzustellen.



14. DIE PROBLEME UNSERER ZUGVÖGEL

Warum viele Zugvögel nicht wiederkehren: allein auf Zypern gehen jährlich Millionen ins Netz.

Verzweifelt Flattern und fiepen, immer wieder die Rufe zweier Wilderer, die die Vögel in ein weit aufgespanntes Netz treiben. Dann pflücken sie sie aus dem Netz und werfen sie in Plastikeimer. Dies ist dokumentiert in Videoaufnahmen der britischen Vogelschutzorganisation RSPB vom Herbst 2016 auf Zypern. Dort sind damals mehr als 2,3 Millionen Wildvögel der illegalen Jagd zum Opfer gefallen.

Wenn die Zugvögel im Frühjahr nach Deutschland zurückkehren, ist ihre Zahl nicht nur auf natürliche Weise dezimiert. Die Jagd auf kleine Vögel ist im Mittelmeerraum weit verbreitet - in Südfrankreich ebenso wie auf Malta, in Italien und eben auf Zypern. Und nicht zu vergessen an der nordafrikanischen Küste zwischen Ägypten und Libyen, wo 600 Kilometer Vogelfangnetze aufgespannt sind.



Neuntöter, gefangen an Leimrute

Zypern - die drittgrößte Mittelmeerinsel - ist bei Zugvögeln als Zwischenstation beliebt. Vielen wird das zum Verhängnis, denn dort gelten sie als Delikatesse. Bis zu 80€ lassen sich die Zyprioten eine Portion der nur wenige Gramm schweren Singvögel kosten, obwohl deren Verkauf

längst verboten ist. Von der Jagd sind mehr als 150 Vogelarten betroffen. Davon stehen 78 auf der Liste gefährdeter Arten. In Restaurants und Tavernen angeboten werden unter anderem Nachtigallen, Mönchsgrasmücken, Bienenfresser, Rotkehlchen, Laubsänger und Singdrosseln. Sie stehen nicht auf der Speisekarte, sondern werden unter der Hand gehandelt.



Wiedehopf an Leimrute

Auf Zypern hat man es mit einer Art Vogelmafia zu tun. Die Jagd ist zum Wirtschaftsfaktor geworden, es handelt sich im Grunde um organisierte Kriminalität. Nach Erhebungen der Umweltschützer spannen die Vogeljäger jeden Herbst mindestens 21 Kilometer engmaschige Netze und hängen unzählige Leimruten auf. Obendrein werden Lockruf-Geräte installiert. In die Fallen geraten auch viele nicht-essbare Vö-

gel, darunter der zyprische Steinschmätzer, den es nur auf der Mittelmeerinsel gibt, sowie der Wiedehopf und verschiedene Eulenarten.

So kämpfen die Vogelschützer auf Zypern an vielen Fronten. Ihr Erfolg: Gesetze gegen das Wildern wurden erlassen. Bloß helfen sie im Alltag wenig. Noch nie ist jemand fürs Wildern ins Gefängnis gekommen.

15. VÖGEL IN UNSEREN GEFILDEN: DAS BRAUNKEHLCHEN

Vor 50 Jahren noch ein Allerweltsvogel, wird das Braunkehlchen heute als „vom Aussterben bedroht“ in der roten Liste geführt. Als typischer Wiesenvogel bewohnt das Braunkehlchen blumenreiche, vielfältige und extensiv genutzte Wiesen. Ein wichtiges Lebensraumelement sind erhöhte Sitz- und Singwarten, wie Weidezäune oder vorjährige Pflanzenstengel. Von hier aus sucht es die Umgebung nach Insekten, Spinnen und anderen Beutetieren ab. Das Nest wird gut getarnt am Boden angelegt. Für das Brutgeschäft bleibt allerdings kaum Zeit, da die Vögel erst im April aus den afrikanischen Winterquartieren kommen und bereits im August das Brutgebiet wieder verlassen. So viel Zeit bleibt dem Insektenfresser in intensiv genutzten Wiesen nicht: ehemals nur extensiv genutzte Grünlandbereiche, artenreiche Streuwiesen sowie Heide- und Mooregebiete werden in monotone Grasflächen, Ackerland oder Nadelwälder umgewandelt. Mit Hilfe intensiver Düngung werden Wiesen frühzeitig und mehrmals gemäht.



Braunkehlchen

Foto: Günter Künkele

Als typischer Wiesenvogel bewohnt das Braunkehlchen blumenreiche, vielfältige und extensiv genutzte Wiesen. Ein wichtiges Lebensraumelement sind erhöhte Sitz- und Singwarten, wie Weidezäune oder vorjährige Pflanzenstengel. Von hier aus sucht es die Umgebung nach Insekten, Spinnen und anderen Beutetieren ab. Das Nest wird gut getarnt am Boden angelegt. Für das Brutgeschäft bleibt allerdings kaum Zeit, da die Vögel erst im April aus den afrikanischen Winterquartieren kommen und bereits im August das Brutgebiet wieder verlassen.

So viel Zeit bleibt dem Insektenfresser in intensiv genutzten Wiesen nicht: ehemals nur extensiv genutzte Grünlandbereiche, artenreiche Streuwiesen sowie Heide- und Mooregebiete werden in monotone Grasflächen, Ackerland oder Nadelwälder umgewandelt. Mit Hilfe intensiver Düngung werden Wiesen frühzeitig und mehrmals gemäht.

Ausgebrachte Insektizide und Herbizide vermindern die für das Braunkehlchen unerlässlichen Nahrungsgrundlagen. Früher ein sehr häufiger Wiesenvogel, ist der „Wiesenschmätzer“ - ein alternativer Name – in vielen Regionen daher praktisch verschwunden. Deutschlandweit ist der Brutbestand „stark ge-

fährdet“ und in Baden-Württemberg „vom Erlöschen bedroht“. Letzte größere Rückzugsgebiete finden sich im Federsee-Ried, in Naturschutzflächen auf der Baar, und bei uns im ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen!!

Wenn die Braunkehlchen im Frühjahr zu uns kommen, haben sie mehr als 5000 Kilometer und viele Gefahren hinter sich. Denn sie überwintern als Langstreckenzieher im tropischen Afrika - und auch dort haben sie mit Lebensraumverlust zu kämpfen. Geschätzten Zahlen zufolge verenden jährlich etwa 10000 Braunkehlchen allein in Süditalien in Schlagfallen.

Im Gegensatz zu seinen Verwandten - Rot-, Blau- und Schwarzkehlchen - ist die Kehle des Braunkehlchens übrigens gar nicht braun. Sie ist beim Weibchen weiß, und beim Männchen orange-beige.

Merkmale: etwa sperlingsgroß. Oberseite streifig braun. Weißer Augenstreif als wichtiges Kennzeichen.

Beobachtungszeit: April bis Anfang Oktober

16. WALDBEWIRTSCHAFTUNG IM KLIMAWANDEL

Vom Revierleiter des Forstreviers Römerstein, Marc Berleth

Die Wälder auf Gemarkung Römerstein waren in den letzten Jahren großen Herausforderungen ausgesetzt. Begonnen hat es mit dem Trockenjahr 2018, dessen Trend sich in den zwei Folgejahren fortsetzte. 2019 wurde durch den Schneebruch geprägt und das Jahr 2020 durch Sturm und Borkenkäfer. Aktuell bringt der hohe Niederschlag etwas Entspannung für den Wasserhaus-

halt und das Ökosystem Wald.



Stark betroffener Nadelwald im Harz

Da sich die Trockenschäden mit zeitlichem Versatz bemerkbar machen, ist auch das Jahr 2021 von Schäden, vor allem in der Buche, gekennzeichnet. Betroffen sind häufig Bestände

bzw. Bäume, die starker Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind, wie z.B. Altholzreste über bereits verjüngten Flächen oder an Straßenrändern. Letztere erfordern eine erhöhte Aufmerksamkeit, um der Verkehrssicherungspflicht nachzukommen.

Daten der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) belegen, dass die Temperaturen auf der Schwäbischen Alb im Zeitraum 1991-2020 im Vergleich zum Zeitraum von 1961-1990 bereits um ca. 1°C bis 1,5 °C gestiegen sind. Zusätzlich sind Hitzetage deutlich häufiger aufgetreten und Frosttage weniger häufig. Somit befinden wir uns auch in Römerstein schon mitten im Klimawandel.

Dem Menschen fällt es relativ leicht sich auf die Veränderungen einzustellen bzw. sich durch technische Hilfsmittel anzupassen. Das Ökosystem Wald ist jedoch einiges langsamer in der Anpassung. Eine Baumgeneration überdauert mehr als 100 Jahre. Das heißt der Wald, der heute entsteht, muss in hundert Jahren mit einer um ca. 4°C höheren Jahresdurchschnittstemperatur zurechtkommen.

Um unseren Wald bei der Anpassung zu unterstützen, haben wir folgende Möglichkeiten.

- Erhöhung der Baumartenvielfalt und Mischung
- Erreichen einer unterschiedlichen Altersstruktur
- Förderung der Vitalität von Einzelbäumen
- Den Wald möglichst in Dauerbestockung halten

Ältere Fichtenbestände (oft schon geschädigt)

In diesen Beständen sollte rechtzeitig an die nächste Waldgeneration gedacht werden, indem man die Naturverjüngung erhält und pflegt oder aktiv junge Bäume pflanzt. Bei einem Vorbau werden die jungen Bäume unter den Altbestand gepflanzt. Diese können somit noch einige Zeit im Schutz der alten Bäume heranwachsen und im Falle eines Schadereignisses im Altbestand verhindern, dass die Fläche plötzlich ohne Bäume dasteht.

Die Baumartenwahl und Vorgehensweisen sind im Einzelfall auf jeden Wald, dessen Boden und dessen Lichtverhältnisse abzustimmen. Im Allgemeinen ist die Baumartenvielfalt zu erhöhen und die einzelnen Baumarten dem Standort sowie dem Klima anzupassen. Die einzelnen Baumarten sollten, aufgrund der

unterschiedlichen Wuchseigenschaften, nicht einzeln ineinander gemischt werden, sondern in kleinen Gruppen von min. 15 m Durchmesser gepflanzt werden.

Zu einer möglichen Auswahl heimischer Baumarten zählen, Spitzahorn, Stieleiche, Elsbeere, Vogelkirsche, Walnuss, Sommerlinde, Sandbirke, Feldahorn, Mehlbeere, Bergahorn, Rotbuche, Weißtanne und Europäische Lärche. Zu den nicht heimischen Baumarten, die aber für die Einbringung in Frage kommen, könnten Douglasie, Zeder, Schwarzkiefer, Baumhasel und Schwarznuss zählen.

Ältere Buchenbestände (oft wenig durchforstet)

Es ist wichtig, die Bestände regelmäßig zu durchforsten, damit der Einzelbaum stabiler und vitaler wird. Gleichzeitig ist es wichtig, geschlossene Bestände nicht zu stark zu öffnen. Deshalb sollte man schwach, aber oft durchforsten und die schlechteren Qualitäten zuerst entnehmen. Dadurch ist es qualitativ besseren Bäumen möglich, noch vitaler zu werden und die neue Waldgeneration zu begründen. Sobald bei genügend Licht auf dem Waldboden die Naturverjüngung aufgelaufen ist, sollte man sich bei folgenden Durchforstungen an der Naturverjüngung orientieren.

Jungbestände

Oft wird die Pflege junger Bestände vernachlässigt, obwohl wir hier die Weichen für die Zukunft stellen können. In der Jungbestandpflege werden Mischbaumarten begünstigt, schlechte Qualitäten entfernt und einzelnen guten Bäumen mehr Standraum gegeben. Somit wird in den ersten Jahren festgelegt, wie artenreich der spätere Wald wird und wie stabil die einzelnen Bäume werden. Hier lohnt es sich, lieber einmal öfter hinzuschauen.

17. ALARMSTUFE ROT: HOLZHUNGER VERNICHTET

RUMÄNIENS URWÄLDER

Die letzten wirklichen Urwälder Europas gibt es noch in den rumänischen Karpaten. Sie sind jedoch durch illegale Abholzungen stark bedroht.

Urwälder sind Naturwälder, in denen seit Jahrzehnten nicht gewirtschaftet wurde. Wälder, die aus sich heraus Wald sein können, in allen Prozessen,

Strukturen und in der ganzen Vielfalt an Organismen.



Seit dem Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union im Jahr 2007 steigt der Nutzungsdruck auf die Wälder massiv an. Legal und illegaler Raubbau an den Wäldern ist zu einem profitablen Geschäftsmodell geworden - auf Kosten der Natur. „Sie fällen einfach alles“, sagt ein rumänischer Förster. Fast alle großen holzverarbeitenden Werke in Rumänien gehören zu ausländischen Konzernen. Fast die komplette Produktion wird exportiert. Daher ist es nicht



auszuschließen, dass Bäume aus rumänischen Urwäldern zum Beispiel in den Kaminen deutscher Haushalte verbrennen. Entsprechend wichtig ist es, dass die Zerstörung der rumänischen Urwälder auf europäischer Ebene gestoppt wird.

Im Juli 2020 hat die Europäische Kommission die rumänischen Behörden aufgefordert, unverzüglich gegen die Abholzung von Urwäldern vorzugehen. Das ist die letzte Warnung vor der Einleitung eines EU-Gerichtsverfahrens gegen Rumänien.

Trotz der Drohungen von höchster Ebene rollen noch immer Tausende Holztransporter täglich über Rumäniens Straßen. Selbst in Nationalparks und in Wäldern des Europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 wird weiterhin Holz eingeschlagen. Jüngstes Beispiel: ein Paradies aus alten und geschützten Eichen-Mischwäldern unweit der Stadt Lasi. Das Gebiet steht vor allem wegen seiner artenreichen Vogelwelt unter europäischem Schutz. Dort sollen in den nächsten 10 Jahren 750.000 Kubikmeter Holz eingeschlagen werden.

In den vergangenen Jahren wurden in den rumänischen Karpaten jährlich 20 Millionen Kubikmeter Holz *illegal* eingeschlagen. Dies hat jüngst auch der Umweltminister des Landes zugegeben.

Sechs Förster ermordet

In den vergangenen Jahren wurden 6 Förster ermordet, die versucht hatten, gegen illegale Abholzungen vorzugehen. In mindestens 650 Fällen sind Angestellte der Forstverwaltung während ihrer Berufsausübung Opfer von gewalttätigen Übergriffen geworden und wurden verletzt.

Aus einem Interview mit Förster Hans Knapp (s. Buchrezension „**Der Holzweg**“ am Ende dieses Heftes) stammen folgende Zitate:

Es schaudert mich, wenn ich daran denke, wie mit diesen Naturschätzen umgegangen wird. Ein Kollege wollte mir ein traumhaftes Gebirgstal mit Bergmischwald in den Südkarpaten zeigen. Dort stand eine Tafel „Förderprojekt der Europäischen Union zur Stärkung der ländlichen Entwicklung“. Wir folgten einem verwüsteten Waldweg über mehrere Kilometer aufwärts. Dabei haben wir riesige Holzpolder gesehen, eine Erosionsrinne, mehrere Meter tief in den Berghang eingeschnitten. Im oberen Bereich kamen wir auf große Kahl-schlagflächen. Man hatte den Befall von Borkenkäfern als Rechtfertigung genommen, um dort zuzuschlagen. Dieses Beispiel war von der Fläche her noch relativ bescheiden, aber trotzdem grausam. Wir waren danach noch weiter im Südwesten unterwegs und stießen dort auf großflächige Entwaldungen in ihrer rabiatesten Form. Und das in einem Land der Europäischen Union – unfassbar! Die letzten Naturwälder in Europa werden zerschreddert.



Schutz der Urwälder, damit Tiere wie der Luchs ihren Lebensraum nicht verlieren

Pellets als Brennstoff zu benutzen, halte ich für eine tragische Fehlentwicklung. Das müsste sofort unterbunden werden. Diese Entwicklung war der Ausgangspunkt für den massiven Druck und den Aufbau ganzer Industrien, die alte Wälder zerschreddern. Wälder sind zu wertvoll, als dass sie als Pellets verheizt werden dürfen. Es ist ein gefährlicher Trugschluß zu glauben, wir könnten ohne jede Einschränkung weitermachen wie bisher, weil wir ja einen angeblich „nachwachsenden Rohstoff“ nutzen.

18. PFLEGE DES FEUCHTGEBIETS ZEHNTENWIESEN

Unsere diesjährige Pflege von Zehntenwiesen fand am 15. und 16. Oktober



statt. Dieses Jahr war die Fläche am Südrand des Teichs sowie der Zufluss-graben aus dem Dorf dran.

Am **Freitag, 15. Oktober**, leisteten Adelbert, Karl, Fritz und Siegfried die Vorarbeiten. Mit Balkenmäher, Freischneider und Motorsäge wurde dem Aufwuchs zuleibe gerückt und Hecken ausgelichtet.

Am **Samstag, 16. Oktober**, fanden sich erfreulicherweise 12

Helfer ein, die das Schnittgut zusammenrechten und auf Haufen stapelten. Heinz Schmutz kam mit seinem Rückewagen mit Greifer, lud alles auf und fuhr es ab. Mehrere Fuhren waren notwendig, um die große Menge an Grüngut zu beseitigen.

Nach 3 Stunden harter Arbeit wurden wir dann noch bei Horst Allgaier im **Grünen Baum** mit warmem Leberkäs, Wurstsalat und Getränken fürstlich bewirtet. Ein ganz herzlicher Dank an alle Helfer.





Heinz Schmutz beim Aufladen



Unsere diesjährige Helfertruppe
(es fehlt: Heinz Schmutz)

19. UNSERE JUBILARE IM JAHR 2021

Dieses Jahr haben wir nur einen Jubilar zu ehren – dafür aber einen ganz besonderen.



Adelbert Eiben ist vor 50 Jahren (1971) in den damaligen Bund für Vogelschutz eingetreten, als die Ortsgruppe Blaubeuren dringend Personal für den anlaufenden Wanderfalkenschutz im dortigen Tieftal gesucht hat. Trotz mehrerer Ortswechsel in seinem Berufsleben blieb er dem NABU treu und kam 1978 zur Ortsgruppe Römerstein. Als Mitglied in der Vorstandschaft hat er jahrelang die Kasse verwaltet und wurde dann 2013 in einer schwierigen Zeit zum Vorsitzenden gewählt. Er ist vielfältig aktiv und setzt alles daran, die Artenvielfalt zu erhalten.

Adelbert ist immer da, wenn es etwas zu tun gibt: bei der Biotoppflege, Anbringen und Säubern von Nistkästen, Reinigen von Schwalbennestern, Sauberhalten der Hüle, Kauf und Verteilung von Futter für die Winterfütterung,... Bei dem Jubilar bedanken wir uns ganz herzlich für die Treue und hoffen, dass er uns noch lange aktiv unterstützt.

20. PRAKTISCHE TIPPS

Naturnahe Gärten sind der beste Igelschutz



Das ideale Winterquartier für einen Igel besteht aus einem Haufen aus totem Holz, Reisig und Laub. Schon ab Mitte Oktober wird das Nahrungsangebot für Igel deutlich knapper, die Alttiere beginnen, ihr Winternest zu bauen und Jungigel versuchen, noch weiter an Gewicht zuzulegen. Ihre Winterquartiere

suchen die Igel bei anhaltenden Bodentemperaturen um 0 Grad auf. Manche verspätete Jungigel sind jetzt noch tagsüber unterwegs, um sich weitere Fettreserven anzufressen. Diese Tiere sollten nicht aus falsch verstandener Fürsorge aufgenommen werden.

Ab Mitte November schlummern die meisten Igel. Von kurzen Unterbrechungen abgesehen, verschlafen sie die kalte Jahreszeit bis in den März oder April. Bei Schlechtwetterperioden nutzen die eifrigen Insekten- und Schneckenvertilger diese Winterquartiere teils noch bis in den Mai hinein. Da die schlafenden Tiere bei Störungen nicht reagieren, also nicht fliehen können, heißt das für den Garten: einmal geschaffene Unterschlüpfе während des Winterhalbjahres nicht mehr umsetzen!!

Nur wenn ein Igel auffallend unterernährt oder krank ist, sollte er versorgt oder einer Igelstation übergeben werden.

21. BÜCHERVORSTELLUNG

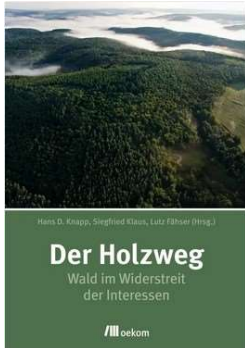


Hansjörg Haas: „Pflanzenschnitt“ GU-Verlag

In diesem Buch gibt es Schnittanleitungen für alle Gartenpflanzen wie z.B. Ziergehölze, Stauden und Rosen, aber auch für Obstbäume und Beerenobst. Nicht nur die neuesten Erkenntnisse über das „wie wird geschnitten“ sind klar und deutlich dargestellt. Auch der richtige Zeitpunkt für den Schnitt, der sehr unterschiedlich bei den einzelnen Arten sein kann, wird erläutert. Dieses Buch ist sehr em-

pfehlenswert für alle, die mal schnell wissen wollen, wann und wie schneide ich meine Brombeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren,... oder meinen Apfelbaum im Garten.

Hans Dieter Knapp et.al.: „Der Holzweg“ Oekom-Verlag



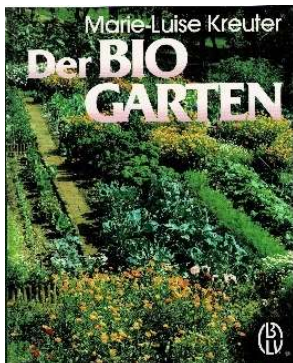
Wald im Widerstreit der Interessen

Drei Trockenjahre in Folge haben in Deutschland Waldschäden bislang nicht gekannten Ausmaßes sichtbar werden lassen. Die Ursachen liegen nicht nur im Klimawandel, sondern auch im Umgang mit den Wäldern seit 200 Jahren. Der bisherige Vorrang der Holzerlöse hat sich als falsch für die Zukunft unserer Wälder erwiesen. 36 Autoren, darunter viele bundesweit bekannte Waldökologen, beschreiben ihre Forderungen zu einem naturverträglichen Umgang mit den

Wäldern. Es geht um den Konflikt zwischen Natur- und Waldwirtschaft, um die nötigen Konsequenzen im Klimawandel, um alternative Bewirtschaftungskonzepte und um die letzten Urwälder Europas. Ein Weckruf und ein dringender Appell, die längst überfällige Waldwende einzuleiten.

Marie-Luise Kreuter: „Der Biogarten“ BLV-Verlag

Der praktische Ratgeber für den naturgemäßen Anbau von Gemüse, Obst und Blumen.



Ein Standardwerk für naturgemäßes Gärtnern. Es bietet ihnen den aktuellen Wissensstand mit vielen neuen Fotos. Nutzen sie die umfassenden, bewährten Anleitungen zur Aussaat, Pflanzung, Pflege und Ernte sowie die vielen neuen Praxisratschläge - zum Beispiel zum Kompostieren, Düngen, Mulchen und zur Mischkultur!

22. DIE AKTUELLE VORSTANDSCHAFT DER NABU- ORTSGRUPPE RÖMERSTEIN:

Adelbert Eiben	Ulmerstr. 4, Zainingen, Tel.: 1342
Fritz Class	Nelkenweg 7, Zainingen, Tel.: 869
Karl Gollmer	Eschlesweg 9, Strohoweiler, Tel.: 230

Beisitzer:

Horst Allgaier	Donnstetten
Ernst Groth	Zainingen
Jürgen Schweizer	Böhringen
Manfred Schmutz	Donnstetten

Weitere Infos in unserer Homepage

<https://www.nabu-roemerstein.de/wir-über-uns/unser-vorstand/>

NABU-Spendenkonto:

Volksbank Münsingen

IBAN: DE23 6409 1300 0081 1270 06

BIC: GENODES1MUN

Spenden sind steuerlich absetzbar, da wir nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamts Bad Urach vom 25.03.2021 von der Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer wegen Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege und des Umweltschutzes befreit sind.

Impressum:

Das NABU-Jahresheft erscheint jährlich im November.

Auflage dieses Heftes: 200 Exemplare

Online abrufbar unter <https://www.nabu-roemerstein.de/Jahreshefte>

Herausgeber: NABU Ortsgruppe Römerstein

verantwortlich für Inhalt und Layout: Dr. Fritz Class

Druck: Röhm CopyDruck, Lenningen